

Luzern

1823

Nach der Hinrichtung  
 des  
**Joseph Römer.**

---

Einige Worte  
 auf der Richtstätte außer der Stadt Luzern  
 ans Volk gesprochen

von  
**J. Waldis,**  
 Eheherrn und Leutpriester der Stadt Luzern.

---

Luzern,  
 bey Johann Martin Alich, 1828.

stand  
reden

26. MRZ. 2003

stand  
reden

Die Sünde ist der Menschen Verderben.

Sprüchewörter, XIV, 34.

Ein neues bedauernswürdiges Opfer ist so eben vor euren Augen durch das Schwert der straffenden Gerechtigkeit gefallen, und schwimmt nun in seinem Blute da. Noch hat Joseph Römer sein sechs und dreißigstes Lebensjahr nicht vollendet, und schon mußte er den schweren Weg an diesen Ort des Fluches wandern, um da den schmachvollen Tod durch die Hand des Scharfrichters zu erleiden. Zu diesem schauerlichen Ende hat ihn die Sünde geführt; denn „die Sünde ist der Menschen Verderben.“

*nicht mehr*

Zur Sünde, also zum Verderben, verleitete ihn eine frühe verwahrlosete Erziehung. Der Unglückliche war die Frucht einer auferehelichen sündhaften Liebe. Sein Vater bekümmerte sich wenig um das Kind, dem er doch das Leben gegeben, dessen Versorgung ihm oblag und dessen trauriges Schicksal ihm nun, da er noch lebt, gewiß manch bittere Thräne kosten wird, aber ach! zu spät.

*Erziehung*

So gewissen- und gefühllos, wie damals Römers Vater, handeln noch immer so viele Wollüstlinge unserer Tage zu Stadt und Land, welche unglücklichen bemitleidenswerthen Geschöpfen das Leben mittheilen, dann aber selbe nicht anerkennen, oder von ihrem Herzen weg in die Fremde stoßen, indem sie durch Bezahlung von Summen, die ge-

ringfülig sind gegen Ehre und Leben, oder durch Duldung einer geringen Strafe der Pflicht der Versorgung sich enthoben glauben. Aber was wird aus solchen unglücklichen Verstoßenen? Gewöhnlich, was aus Römer ward; Verbrecher, die einst vor dem ewigen Richter Rabeneltern anklagen werden.

Der junge Römer ward nun der Obforge eines andern Mannes anvertraut, den seine Mutter geheirathet hatte; aber auch da sah und hörte er wenig Gutes, lernte aber viel Böses kennen und ausüben. Frühe schon verletzte und entwendete er fremdes Eigenthum. Zwar er wußte es, daß ein heiliger Gott dieses verbiete, und daß ein gerechter Gott die Uebertretung seines Befehles strafen werde (das sagte ihm eine innere Stimme), und unwillkürlich erbehte er vor der ersten bösen That; aber angeleitet von seinem eigenen Stiefvater, und gekräftiget durch dessen böses Beyspiel machte er sich mit der Sünde immer vertrauter, legte die Scheu vor Gottes allsehendem Auge immer mehr ab, und ward mit jedem Tage frecher und ausgelassener, so daß er schon in seinem 18ten Lebensjahre in die strafenden Hände der Obrigkeit fiel.

Sechs Jahre lang saß er zu Bern im Schallenhause. Dort empfing er vom katholischen Pfarrer den Religions-Unterricht; dort lernte er lesen, dort lernte er das Leinweber-Handwerk, durch welches er nach der Absicht einer weisen Regierung künftig sein Brod auf ehrliche Weise verdienen könnte.

Da nun seine Strafzeit verfloßen war, ward

er über die Gränzen der schweizerischen Eidgenossenschaft geführt. Aber bald — und der Unglückliche kehret wieder in das für ihn verbotene Schweizerland zurück, und ergiebt sich aufs Neue dem Stehlen.

Wie das wilde Thier, wenn es einmal Menschenblut gekostet, immer mehr nach selbem dürstet; so der Sünder, der, durch blinde Leidenschaft zum Thiere herabsinkend, sich in die Arme der Sünde wirft: so Joseph Römer. Stehlen wird ihm zum Bedürfnis, zur Gewohnheit: Gewohnheit zur andern Natur.

Aber in Mitte seiner Laufbahn ergreift ihn der Arm der Gerechtigkeit; schon wird Bluttag über ihn gehalten, seiner Jugend wegen ihm aber das Leben geschenkt und er auf 12 Jahre in das hiesige Schallenhause verurtheilt.

Aber wenige Jahre verweilt er daselbst: da entflieht er mit einigen seiner Lastergesellen. Er weiß, daß, wenn er nur etwas Weniges entwendet, der Tod auf der Nichtskatte sein unvermeidliches Loos sey; er macht deshalb bey sich den Vorsatz, zu meiden die Sünde, die bisher ihm so viel Uebel verursacht; aber, wenn ihm auch das Wollen nahe lag, das Vollbringen fand er nicht. Kaum trifft er auf der Flucht einige seiner Raubgenossen wieder an, so ist vergessen die Nähe des Todes, vergessen der Vorsatz, den er gemacht; aufs Neue verletzt er mit freyer Hand das Eigenthum seiner Menschen-Brüder. Aber bald — und das Maß seiner Thaten war erfüllt.

Er ward gefangen; und der Richter (so forderte es das Gesetz) mußte das Todesurtheil über

Rabeneltern

Ansbildung  
Bern  
Schallenhause

Sündenlehre

heimtlos

Blutgerüst

ihn aussprechen, das so eben an ihm erfüllt ward.

„Die Sünde ist der Menschen Verderben.“

Das ist das Leben dieses an Jahren jungen, aber in vielen Vergehungen reifgewordenen Mannes, der hier ihre blutige Frucht eingärntet hat.

Bedauern wir den Unglücklichen — entschuldigen können wir ihn doch nicht. War er auch ein Heimathloser und konnte er deshalb mit dem Psalmisten sagen: „Ich bin arm und bedrängt, und verlassen von Jugend an;“ so war er doch ein Mensch, begabt mit Vernunft, die uns erhebt über die übrigen irdischen Geschöpfe, uns in die Reihe höherer Wesen versetzt, und uns die Fähigkeit ertheilt, zur Tugend, zur Aehnlichkeit mit Gott und durch dieselbe zur seligen Unsterblichkeit uns empor zu schwingen: so hörte er doch die innere Stimme, die ihm, wenn er auf Raub ausgieng, zurief: „Das darfst du nicht thun. — Was du nicht willst, daß dir von einem Andern geschehe, das ist dir nicht erlaubt, einem Andern zu thun.“ Aber der Unglückliche versäumte, auf diese Stimme zu merken, betäubte den warnenden Ruf des Gewissens, erstickte den Einfluß seiner Vernunft auf den Willen, und gab sich der Sünde hin. Darum fiel er so tief: darum endet er so schmäblich.

Sein tiefer Fall und sein schmäbliches Ende rufen uns dann von diesem Blutgerüste das ernste Wort entgegen: So schrecklich kann der Mensch sinken, so schrecklich seine erhabene Würde entweihen, wenn er nicht wachet über sich, wenn er nicht dem Worte gehorchet, das Gott durch die Vernunft, und besonders durch seinen eingebornen Sohn,

den er als unser Licht und unsern Führer auf diese Erde gesendet, zu uns redet. Darum wachet Brüder, und trauet nie der Sünde, so gering sie euch scheint. Joseph Römer sagt es euch, und sein Blut hier bekräftiget es: sie ist eine schmeichelnde Schlange, welche, wenn sie einmal ins Herz geschlichen ist, nimmer davon abläßt, sondern daselbe immer enger und enger mit tausend Banden verstrickt, bis es zum Verderben reif wird.

Wachet aber auch ihr besonders, christliche Eltern, über euere Kinder, und erzieht sie mit Liebe und Ernst, durch Wort und Beyspiel in der Furcht des Herrn, damit euere Kinder nicht einst, wenn sie der Abgrund schon verschlungen hat, sagen müssen: „Daran sind meine Eltern schuld“ — und euerer Asche, wenn sie längst im Grabe ruht, noch suchen.

Spiegelte sich denn jeder am Schicksale dieses Unglücklichen hier; freuen wir uns aber auch der ungeheuchelten Reue, die er über sein voriges Leben im Kerker und in seinen letzten Tagen offenbarte. Alle seine Gefängnißwärter geben ihm das einstimmige, so seltene, Zeugniß eines stillen ruhigen Betragens im Kerker. Er beschäftigte sich mit Lesung guter Bücher, die der über die Gefangenen gesetzte würdige Geistliche ihm gab; besonders lieb waren ihm die Evangelien. Geßaft hörte er die Ankündigung seines Todesurtheiles an. Das Gesetz erlaubte ihm, an die oberste Behörde des Kantons, an RATH und Hundert, sich zu wenden, und da Begnadigung zu suchen, aber er schlug es aus. „Ich habe den Tod verdient,“ sprach er, „und ge-

Eltern-Ansprache

sich am Schicksal des Unglücklichen spiegeln

Reue des Delinquenten (Bekennung) Zeugniß der Gefängnißwärter

Lesen guter Bücher

M. Verzeihen Sie mir Guading

Front d. Reliq.  
Neusinn  
Reusinn

Erkennung

"Blut des Lammes"

(~ Liturgie)

„duldig will ich ihn leiden.“ Er hat sein Wort gehalten. Aufmerksam hörte er und fasste zu Herzen in diesen drei Tagen die Tröstgründe der Religion, die Belehrungen und Zusprüche ihrer Diener; stehete mit Neusinn oftmals Gott und Menschen um Vergebung alles Unrechts, und im unerschütterlichen Vertrauen auf Gottes Erbarmung und die unendlichen Verdienste seines göttlichen Erlösers setzte er sich hier nieder und empfing den Todesstreich.

Das alles läßt uns mit Freudigkeit hoffen, daß er vor seinem ewigen Richter Erbarmen gefunden, und daß seine Sünden abgewaschen seien im Blute des Lammes, das auch für ihn floß. Eingedenk aber, daß Gottes Gerichte unergründlich und so oft von den Urtheilen der Menschen verschieden sind, wollen wir doch diese Nichtjätte nicht verlassen, ohne vorher im gemeinschaftlichen Gebete für die Ruhe der Seele unseres enthaupeten Mitbruders den Allmächtigen zu flehen.

So sieh denn gnädig hin, o Herr! auf die Seele Deines Dieners Joseph, den wir Dir empfehlen. Was er aus Schwachheit des Fleisches hienieden gewirkt, das tilge Du aus durch Deine unendliche Erbarmung und laß ihm leuchten das ewige Licht und schenke ihm die ewige Ruhe. Das bitten wir Dich durch Christum unsern Herrn. Amen.